

БРИЕФЕ ДУС МОСКДУ

Eine Kolumne von Claudia Redhammer
claudia@redhammer.com

Ein Abschied schweren Herzens

Meine Tage in Russland sind gezählt. Noch bevor der letzte Schnee getaut sein wird, muss ich dieses Land verlassen. Wehmütig fahre ich mit wachem Blick und offenen Herzen durch die Strassen der Stadt und ihrer Umgebung. Trotz all der Korruption, trotz der schlimmen Armut und des dekadenten Reichtums, habe ich mich in Russland verliebt. Und jeder von uns weiss wohl, wie es sich anfühlt, eine nicht zu Ende gelebte Liebe verlassen zu müssen.

Zurzeit bevölkern zwei Sorten von Menschen die Eisflächen Russlands.

Wenig spektakulär: die Eisangler. Bei Temperaturen um die -25 Grad Celsius für uns Ausländer schon ein seltsam anmutender Anblick. Sie sitzen scharenweise, dick eingemummt und mit Russlands bester und wichtigster Medizin, dem Wodka, bewaffnet vor hunderten kleinen Eislöchern.

Meist sind sie sturzbetrunken bevor überhaupt ein Fisch anbeisst.

Und spätestens im Frühling brechen die überbevölkerten Eisschollen auseinander und treiben ab. Nicht selten ohne ihre Besucher, die dann mit Hubschraubern gerettet werden müssen.

Auf einer unbeschreiblichen russischen Party hörte ich dann jedoch von einer noch ganz anderen Spezies, den „Eisbadern“.

Ein russischer Volkssport der immer populärer wird, und den in den letzten Jahren auch die russisch-orthodoxe Kirche für sich nützt. Denn wer am 19. Januar, dem orthodoxen Tage der Wiederauferstehung Christi in ein Eisloch taucht, der wird von all den Sünden des letzten Jahres befreit und bekommt zudem keinen Schnupfen.

Der Trick beim Eisbaden ist ziemlich simpel.

Je kälter die Luft desto wärmer erscheint das Wasser. Auch hörte ich vom idealen Ort für das gesellige Beisammensein am Eisloch bei minus 20-30 Grad Celsius. Der Bodenlose See (Besodonnoje Osevo) im

berühmten Silberwäldchen in Moskau, in dem schon Iwan der Schreckliche seine Gegner ersäufen liess.

Natürlich musste ich dahin. Am Nachmittag des 19. Januars, bat ich meinen Fahrer mich dort hinzubringen. Ich sagte ihm nicht, dass ich einen Badeanzug unter meiner Skikleidung trug.

Denn ich hatte mir fest vorgenommen, Russland gebührend mit einem echt russischen Ritual für mich zu verabschieden.

Ganz Journalist suchte ich die Nähe die Einheimischen, erfuhr von einem erfolgreichen Jungunternehmer wie gut es für die Potenz sei, von einer alten Russin, dass sie dies wegen dem Jungbrunneneffekt mache und traf so manch zwielichtigen Russen, der sich einfach von seinen zahlreichen Sünden befreien wollte.

Ich war fest entschlossen. Fing an mich langsam auszuziehen, denn schnelle Bewegungen bei dieser Kälte sind kaum möglich. Selbst das Atmen schmerzt. Lächerlich muss ich ausgesehen haben in meiner Skiunterwäsche und den dicken Fellstiefeln. Denn bereits bei denen verliess mich der Mut. Die reine Vorstellung, barfuss auf das blanke Eis zu treten, liess mich erkennen: ich bin eben keine Russin. Vielleicht war ich nicht lange genug hier, konnte nicht genug von der russischen Seele einatmen.

Es bleibt mir also nichts anders übrig als mich mit einem angemessenen Wodka-Exzess von diesem Land zu verabschieden. Ich werde die ganze Nacht Kasatschok tanzen, mit Gläsern werfen und wehmütige Melodien mit summen.

Wer weiss, wohin mich das Schicksal weiter treibt. Welches Land ich als Nächstes erleben und erfühlen darf. Sie, liebe Leser werden es bestimmt als Erste erfahren.

In diesem Sinne, danke fürs Miterleben dieser fremden Welt!

Ihre

Claudia Redhammer

